



# Interlineare Präsentation fremdsprachlich-kontrastiver Beispiele in wissenschaftlichen Arbeiten

## 1. Beispiele in linguistischen Arbeiten

Jede wissenschaftliche Arbeit lebt von Beispielen. Mit Beispielen kann Theoretisches anschaulich gemacht, können Forschungsergebnisse pointiert zusammengefasst und zu beschreibende allgemeine Sachverhalte konkret verdeutlicht werden. Beispiele sind das A und O einer jeden Arbeit. Weil das so ist, muss bei der Erstellung von Arbeiten auch besonderes Gewicht auf die Auswahl und Präsentation von Beispielen gelegt werden. Die beiden großen Leitfragen sind:

- Welche Beispiele eignen sich am besten, um den Sachverhalt XY zu verdeutlichen?
- Wie präsentiere ich diese Beispiele in meiner Arbeit?

Beide Fragen haben es in sich.

Die erste Frage zielt auf Aspekte des Gegenstandsbereichs der Arbeit und damit auf deren inhaltlichen Kern. Sie hat einige weitere Fragen im Schlepptau: Ist das Beispiel tatsächlich ein Beispiel für das, was ich zeigen möchte, oder geht es darin möglicherweise um etwas ganz anderes? Ist dieses Beispiel verständlich oder gibt es hier eventuell Quellen für Missverständnisse? Kann ich an diesem Beispiel auch wirklich zeigen, was ich damit belegen möchte? Wie viel Text muss ich zur Erläuterung dieses Beispiels aufwenden und ist dies dann noch verträglich mit dem geplanten Umfang dieser Stelle der Arbeit? Könnte dieses Beispiel möglicherweise leicht widerlegt werden und müsste ich deswegen Angriffspunkte vorwegnehmen? ...

Die zweite Frage betrifft die Darstellung von Beispielen. Auch sie zieht einige weitere Fragen nach sich: Soll ich die Beispiele nummerieren und wie? Ist das Beispiel in voller Länge geeignet, um es im Fließtext zu präsentieren, oder soll ich einen relevanten Ausschnitt nehmen und das ganze Beispiel ansonsten in den Anhang stellen? Sollte dieses Beispiel typographisch ausgezeichnet werden, etwa durch eine andere Schriftart als die für den Fließtext verwendete, durch Einrücken des Zeileneinzugs, durch kleinere Schriftzeichen usw.? ...

## 2. Das Problem: Nachvollziehbarkeit fremdsprachlich-kontrastiver Beispiele

Dieses Lehrskript behandelt in gebotener Kürze ein Teilproblem aus dem zweiten Fragekomplex. Ein besonderes Darstellungsproblem stellt sich nämlich immer dann, wenn die Beispiele sprachlich kontrastiver Natur sind, d. h. wenn in einer Arbeit zu sprachvergleichenden Zwecken Beispiele aus mindestens zwei verschiedenen Sprachen gegeben werden. Oder auch allein schon dann, wenn die Beispiele eine andere Sprache betreffen als die Sprache, in der die Arbeit ansonsten abgefasst ist, mithin also fremdsprachliche Beispiele sind. Nicht immer wird man nämlich davon ausgehen können, dass die tatsächlichen oder angestrebten LeserInnen der jeweiligen Arbeit auch so viel Sprachkompetenz in den einzelnen Sprachen besitzen, dass sie jedes Beispiel verstehen oder zunächst einmal überhaupt lesen können. Wenn letzteres nicht gegeben ist, ist das Beispiel zwecklos, denn die LeserInnen haben beim Lesen nicht die Möglichkeit, anhand des Beispiels nachzuvollziehen, was mit dem Beispiel gezeigt werden soll. Um dieses Problem zu verdeutlichen, soll der russische Satz *я тебя люблю* in diesem Skript als Leitbeispiel dienen. Zunächst sei eine fiktive Passage aus einer fiktiven Arbeit über den Vergleich von Wortstellungsregularitäten im Deutschen und Russischen konstruiert. Hier ist sie:



„Dass die muttersprachliche Wortstellung auch bei manchen Hervorhebungen für russischsprachige DeutschlerInnen eine Fehlerquelle sein kann, wird sehr schön an dem russischen Satz *я тебя люблю* deutlich, in dem *dich* an einer Stelle steht, an der es in deutschen Hauptsätzen nicht stehen kann.“

Sieht man einmal davon ab, dass *dich* gar nicht in dem russischsprachigen Beispiel steht, weil *dich* deutschsprachig ist, so könnte die Präsentation dieses Beispiels eine potenzielle Leserschaft sprachlich vielleicht überfordern. Denn LeserInnen ohne Russischkenntnisse verstehen den Satz *я тебя люблю* nicht und wissen daher auch nicht, wo hier das russische Äquivalent des deutschen *dich* steht und was daran im Vergleich zur Wortstellung im Deutschen anders ist. Das Beispiel verfehlt also seinen Zweck, obwohl es inhaltlich aber gut geeignet ist. Nur kann dies von den angenommenen LeserInnen nicht nachvollzogen werden.

### 3. Die Lösung des Problems: Interlineare Präsentation der Beispiele

Die folgenden kurzen Darstellungen orientieren sich an den mittlerweile als Standard geltenden Konventionen der *Glossing Rules* des Max Planck Instituts in Leipzig (vgl. MPI 2008). Allerdings werden einerseits nicht alle der dort aufgeführten Regeln für spezielle Probleme auch in diesem Skript vorgestellt und andererseits einige zusätzliche Notationen mit aufgeführt.

#### 3.1. Wort-für-Wort-Notation

Um das obige Beispiel verstehen zu können, brauchen wir zunächst eine Präsentation, in der das russischsprachige Beispiel Wort für Wort übersetzt ist. Da es sich um eine germanistische Arbeit handelt, sollte als Zielsprache natürlich Deutsch genommen werden. Nun würde eine korrekte Übersetzung des Satzes ins Deutsche allein aber keinen Erkenntnisfortschritt bringen. Denn mit der Übersetzung von russ. *я тебя люблю* zu dt. *ich liebe dich* ist noch nicht zu erkennen, welches russische Element welchem deutschen entspricht. Wir benötigen also eine Darstellung, die Wort für Wort vorgeht. Dafür hat sich eine Notation mit zwei Zeilen eingebürgert, in denen die äquivalenten Einheiten der Ausgangssprache und der Zielsprache direkt untereinander stehen. Durch das genaue Untereinandersetzen wird geklärt, welches objektsprachliche Wort mit welchem metasprachlichen Wort beschrieben werden kann.

(1) russ. *я    тебя   люблю*  
          ich dich   liebe

Daran kann man ablesen: *я* = ich, *тебя* = dich und *люблю* = liebe. Die zu analysierende Einheit steht in der ersten Zeile. In der zweiten Zeile gibt man mit einer Metasprache (hier: Deutsch) wieder, wie die Wörter der Objektsprache (hier: Russisch) zu verstehen sind. Damit ist die zweite Linie eine Analyselinie, durch die der objektsprachliche Ausdruck mittels einer Beschreibungssprache analysiert wird. Für gewöhnlich wird noch eine dritte Linie hinzugefügt, in der in einfachen Anführungszeichen der bedeutungsgleiche deutsche Satz steht.

(2) russ. *я    тебя   люблю*  
          ich dich   liebe  
      dt.    ‘ich liebe dich‘

Bei fremden Schriften bietet sich zudem an, die objektsprachliche Einheit zusätzlich (3) oder alternativ (4) in einer transliterierten Form darzubieten. Dabei ist zu bedenken, dass jede Transliteration eine Interpretation der Daten darstellt. In unserem Fall hat man es mit dem Problem zu tun, die Weichheit von Konsonanten berücksichtigen zu müssen. Weich ist ein Konsonant, wenn das Ende seiner Artikulation durch einen leichten *j*-Ton begleitet wird. Für die Transliteration heißt dies, dass man wissen (und auch im Text erklären) muss, wie man



diese spezifisch russische Erscheinung kennzeichnet, nämlich durch einen Apostroph hinter dem jeweiligen Konsonantenbuchstaben.

(3) russ. я тебя люблю  
ja t'eb'a l'ubl'u  
ich dich liebe  
dt. ‚ich liebe dich‘

(4) russ. ja t'eb'a l'ubl'u  
ich dich liebe  
dt. ‚ich liebe dich‘

Je nach Gegenstand der Arbeit kann es darüber hinaus notwendig sein, die Transliteration durch genauere Lautungssymbole als die Buchstaben des lateinischen Alphabets zu ersetzen, z.B. durch eine IPA-Notation (vgl. IPA 2005).

(5) russ. я тебя люблю  
ja tɛb'ja lju'bɫju:  
ich dich liebe  
dt. ‚ich liebe dich‘

In vielen Fällen wird eine phonetische Umschrift nach IPA aber sicher nicht nötig sein.

Als Standard wird wohl die Präsentation mit lateinischer Transliteration ohne kyrillische Buchstaben (also Beispiel (4)) anzusehen sein. Man sollte dies aber zur Sicherheit mit dem Betreuer / der Betreuerin der Arbeit absprechen.

### 3.2. Morphem-für-Morphem-Notation

Für grammatische Analysen reicht eine Wort-für-Wort-Notation allerdings oft nicht aus. Dies ist regelmäßig dann der Fall, wenn man wissen möchte, aus welchen Morphemen die einzelnen Wörter bestehen. Morpheme werden dabei durch einfache Bindestriche abgesetzt.

Wichtig: In der objektsprachlichen Linie und in der metasprachlichen Linie müssen dabei positionell exakt identische Bindestriche gesetzt werden, um Missverständnisse oder Unverständlichkeiten auszuschließen. Wie viele der objektsprachlichen Einheiten dabei morphematisch analysiert werden, hängt von der jeweiligen Fragestellung ab. So ist es beispielsweise möglich, nur Teile der analysierbaren Einheiten grammatisch zu kategorisieren (wie in (6)), oder auch alle (wie in (7)). Letzterenfalls ist es sinnvoll, eine weitere Analysezeile einzuziehen, auf der nur die grammatischen Kategorisierungen zu finden sind.

(6) russ. ja t'eb'a l'ubl'-u  
ich dich lieb-1.SG.PRÄS.IND.AKT  
dt. ‚ich liebe dich‘

(7) russ. ja t'eb'a l'ubl'-u  
PP.1.SG.NOM PP.2.SG.AKK V-1.SG.PRÄS.IND.AKT  
ich dich lieb-e  
dt. ‚ich liebe dich‘

Erst so kann kenntlich gemacht werden, dass es sich nach Meinung des Autors beim *l'* zwischen *b* und *u* nicht etwa um ein Fugenelement (FE) handelt, sondern um einen Bestandteil des Stammmorphems (weshalb man übrigens von Allophonen reden muss, denn der Verbstamm erscheint in den anderen Konjugationsformen als {*l'ub*}). Die Annahme eines Fugenelementes würde in der Beispielpräsentation einen weiteren Bindestrich vor dem *l'* notwendig machen (also: *l'ub-l'-u*), was auch in der Analysezeile erscheinen müsste (also: *lieb-FE-1*).



SG.PRÄS.IND.AKT). Diese von den Analysen (6) und (7) abweichende Entscheidung würde in unserem Beispielfall so präsentiert werden:

- (8) russ.    *ja*           *t'eb'a*   *l'ub-l'-u*  
          ich       dich       lieb-FE-1.SG.PRÄS.IND.AKT  
dt.        ,ich liebe dich'

Inhaltlicher Streitpunkt der beiden konkurrierenden Analysen in (6) bis (8) ist also, ob *l'* ein Fugenelement ist oder zum Stamm gehört. Unstrittig aber ist, dass *u* das Flexionsmorphem ist.

An der Präsentation dieses Beispiels in (6) bis (8) zeigen sich zwei weitere wichtige Regeln.

Erstens: Grammatische Angaben (in (8) z. B.: FE und 1.SG.PRÄS.IND.AKT) werden in KAPITÄLCHEN notiert. Die Verwendung von Abkürzungen hierfür macht es nötig, ein Abkürzungsverzeichnis anzulegen, in dem alle im Text auftauchenden Abkürzungen aufgeschlüsselt sind.<sup>1</sup> Man muss dort also in Bezug auf (7) finden können:

- PP    = Personalpronomen
- v     = Verbstamm
- FE    = Fugenelement
- 1     = erste Person
- 2     = zweite Person
- SG    = Singular
- NOM  = Nominativ
- AKK  = Akkusativ
- PRÄS = Präsens
- IND   = Indikativ
- AKT   = Aktiv

Zweitens: Ein einzelnes Morphem kann verschiedene Informationen zugleich tragen. Dies ist so bei *u*, das die Informationen aller fünf verbalen Flexionskategorien (Person, Numerus, Tempus, Modus, Diathese) trägt. Wenn man alle Informationen in der Analyselinie angibt, werden die einzelnen Kategorien durch einen Punkt abgetrennt. Der Bindestrich trennt die Morpheme, der Punkt die grammatischen Kategorisierungen innerhalb eines Morphems.

#### 4. Zum Schluss

Die in Abschnitt 3 präsentierten Regeln nehmen im Wesentlichen Bezug auf Teile der Regeln 1, 2 und 4 der *Leipzig Glossing Rules*. Für die Klärung weiterer Details steht das knapp achtseitige Internetskript MPI (2008) zur Verfügung.

#### 5. Literatur

IPA (2005) = International Phonetic Association (Hrsg.) (2005): International Phonetic Alphabet. URL: <https://www.internationalphoneticassociation.org/content/full-ipa-chart>.

MPI (2008) = Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology, Department of Linguistics (Hrsg.) (2008): The Leipzig Glossing Rules. Conventions for interlinear morpheme-by-morpheme glosses. URL: <https://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php>.

<sup>1</sup> Für das Englische als Metasprache findet sich eine Liste der wichtigsten Abkürzungen in MPI 2008: 8-10.